



**Traueransprache für
Pastor Hans-Jürgen Meyer
24. Februar 2023, 12.00 Uhr, Marktkirche
- Es gilt das gesprochene Wort -**

„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“ Psalm 139

Friede sei mit Euch!

Lieber Herr Ivan,
liebe Familie,
liebe Freundinnen und Freunde von Hans-Jürgen Meyer!

Da steht er und strahlt über das ganze Gesicht in die Kamera. Es muss wohl Fasching oder Silvester gewesen sein. Er trägt ein gestreiftes Klinikhemd und eine bunte Perücke mit grünen und gelben Haaren, ein farbenfroher Wuschelkopf. Beim Blättern in der Personalakte von Hans-Jürgen Meyer fand ich dieses wunderschöne Foto von ihm. In der Anlage der zweiten Akte lag eine kleine Dokumentation. Er hatte sie selbst zu seiner Beauftragung im Wartestand in der Klinikseelsorge der Henriettenstiftung im Jahr 2000 verfasst. Darin dieses Foto, auf dem er strahlt. Viele werden ihn so in Erinnerung behalten, weil er das war: Ein zutiefst froher, dem Leben zugewandter Mensch, der das Leben genießen konnte. Und einer, so auch im Henriettenstift, der anderen Menschen zur Seite stand. Der sie ermutigte und ihnen Lebensfreude schenkte.

Dieses Foto mit der Dokumentation lag neben unzähligen Seiten in den Akten, die von seinem Kampf um sein „Schwulsein“ als Pastor bestimmt waren. Von einer „Homosexuellen-Verfolgung“, wie es Freunde von ihm nannten, durch die Evangelische Landeskirche Hannovers. Fast 20 Jahre hat diese Geschichte ihn ermüdet und erschöpft, ihn aber auch kämpfen lassen, ihn fortwährend herausgefordert. Ihn hin- und hergerissen zwischen seinem tiefen Wunsch, Pastor zu sein und seiner Lebensform, die er als selbstverständlichen Ausdruck seiner sexuellen Selbstbestimmung verstand und auch leben wollte.



Wer Hans-Jürgen Meyer begegnete, wurde eingenommen von ihm. Er war Mittelpunkt und konnte so engagiert und lebendig erzählen, dass man ihm zuhören **musste**. Ich erinnere meine erste Begegnung mit ihm vor 12 Jahren, wie er einen sofort packte mit seiner Geschichte und seiner Begeisterung. Er motivierte und organisierte wie kaum ein anderer. So, wie Sie es erzählt haben, Herr Ivan, konnte er bis tief in die Nacht Treffen und Feiern vorbereiten und planen. Ob es die Keksparty war oder das Sommerfest mit der HuK im kleinen Häuschen im Saalkamp, Hans-Jürgen Meyer plante, war großzügiger Gastgeber und räumte noch bis spät in die Nacht alles auf.

Dass diese Lebensintensität, die er hatte, seine besondere Gabe war, das war alles anders als selbstverständlich. Denn vieles in seinem Leben hätte Anlass für Traurigkeit, Verbitterung oder Enttäuschung sein können. Seine leibliche Mutter hat er nie kennengelernt. Sie starb wenige Jahre nach seiner Geburt. So begann er sein Leben in der Kinderkrippe des Diakonie-Krankenhauses in Rotenburg. Von dort adoptierte ihn eine Familie mit zwei Jahren und er lebte in Lauenbrück bei Scheeßel weitgehend glückliche Kinder- und Jugendjahre. In seiner Lebensgeschichte schreibt er über seine Pflegeeltern: „Diesen beiden Menschen, Luise und Herbert, habe ich sehr viel zu verdanken.“ Besonders zu seiner jüngeren Schwester Edda hatte er eine herzliche Beziehung; seine „Lieblingsschwester“ nannte er sie. Das Dorf, die Kirchengemeinde, der Pfarrer dort, Lehrer*innen, die Pflegeeltern, sie gaben ihm, woraus er sein Leben lang zehrte: Großherzigkeit, Empathie, Respekt und Verständnis. Aber, so fügte er selbst einmal hinzu: auch Selbstironie. Ohne diese innere Distanznahme, auch den Humor, hätte er vermutlich manchen Sturm nicht bestanden.

Nach seinem Weg über die Handelsschule und einer Ausbildung zum Inspektor-Anwärter in Hamburg und der Bundeswehrzeit in Buxtehude folgt der Schritt nach Hermannsburg, um sich auf das Theologiestudium vorzubereiten, welches dann von 1972-1978 an der Theologischen Akademie in Celle stattfindet. Er erfährt in dieser Zeit vom Selbstmord seines Halbbruders und seines Pflegevaters. Und in diesen Jahren realisiert er seinen Traum ins Pfarramt zu gelangen. Zugleich erlebt er sein Coming-out Mitte der siebziger Jahre und lebt in einer Beziehung. In seiner ersten Gemeinde im Sahlkamp in Hannover kommt er an einen Ort, mit deren Menschen er lebenslang verbunden bleibt. Sechs Jahre war er dort, bis er sich 1984 entschied seine Lebensform öffentlich zu machen.



Es war für ihn, einerseits das Kirchentagsmotto von 1983 „Umkehr zum Leben“, welches ihn innerlich herausforderte, dann aber auch die Entscheidung des schwulen Pastors Ubbo Segelken wegen eines Konflikts seinen Abschied aus einer Lüneburger Kirchengemeinde zu nehmen und die Entscheidung 1984 des Verfassungs- und Verwaltungsgerichts der VELKD Klaus Brinker als Hilfspfarrer zu entlassen. Die Kirche konnte die sexuelle Selbstbestimmung eines Pastors und die gelebte Partnerschaft nicht ertragen und antwortete mit Lebensordnungssätzen, traditioneller Schriftauslegung und schließlich mit dem Kirchenrecht und der Amtszucht. Heute am Tag der Erinnerung und des Gebets für Hans-Jürgen Meyer wird noch einmal deutlich wie mühsam, langwierig, vor allem aber, wie diskriminierend die Haltung der Landeskirche gegenüber schwulen Menschen war. Seine Dienstausbübung wurde untersagt. Es folgen auch scharfe öffentliche Proteste der HuK und erst nach fünf Jahren beginnt eine Zeit der Kompromisse. Wie gern hätte Hans-Jürgen in der Epiphaniaskirche seinen Beruf als Pastor weiter ausgeübt.

Wem das nun wie eine Nachricht aus längst überwundenen Zeiten klingt, der muss nur einmal nach Rom schauen oder sich ansehen, was vor wenigen Tagen in der Church of England beschlossen worden ist, nämlich homosexuelle Paare zu segnen, aber nicht zu trauen, was dazu führte, dass weltweit 12 Bischöfe von Kirchen in der anglikanischen Gemeinschaft dem Erzbischof von Canterbury, die Zustimmung versagen.

Doch in all den Jahren verbitterte Hans-Jürgen Meyer nicht. Er zeigte sich sogar in den schwierigen Phasen seines Kampfes um die sexuelle Selbstbestimmung homosexueller Menschen als vermittelnd und suchte Kompromisse, die wiederum andere, auch in der HuK, als fraglichen Weg beschrieben. Er kämpfte für sich, aber er wusste, dass es zugleich ein Einsatz für viele Menschen war. Einmal schrieb er über den Wunsch, dass sein Wartestand aufgehoben wird: „Das wünsche er nur aus kirchenpolitischen und gesamtgesellschaftlichen Gründen, denn die Sendung, Armen und Kranken menschengewordene Gottesgüte zu sein, ist davon unbetroffen. (Vorwort zum Tätigkeitsbericht im Henry, 26.07.2000).

Der Beschuldigte ist zu keiner Zeit hart und kompromisslos aufgetreten. Er war vielmehr stets bereit zu pragmatischen Lösungen.“ So heißt es selbst im Urteil der VELKD im November 1990 über Hans-Jürgen Meyer. Erst mit dem runden Tisch, den Margot Käßmann in ihrer Zeit als Landesbischöfin einberufen hat, kam Bewegung in die Sache.



Es war als diese sehr anstrengenden Jahre ein wenig ruhiger wurden, in denen sie sich kennenlernten, lieber Herr Ivan. So verschieden wie sie waren, faszinierten sie sich gegenseitig. Die Aura, die Hans-Jürgen hatte, zog Sie an. Auf einer Silvesterparty 1992, vor über 30 Jahren lernten sie sich kennen. Drei Monate später waren sie zusammen. „Mit ihm“, so haben Sie es gesagt, „kam ich in eine andere Welt“. Und dennoch wurde es teilweise auch Ihre Welt, weil sie, in der Unterschiedlichkeit, ihr Leben teilten und Anteil nahmen an dem, was der andere war.

Die Bilder ihres gemeinsamen Lebens, die Fahrradtouren an der Donau, am Rhein, die Urlaube, jedes Jahr auf Sylt füllten eine Zeit, die ihnen gehörte. Oftmals auch ihnen zu zweit oder im ganz kleinen Kreis. Und dazu gehörten auch so wunderbare, verrückte Sachen, wie bei der Tulpentour in Holland das Zelt am Strand von Zandvoort fast davonflog.

„Himmel, Erde, Luft und Meer, zeugen von des Schöpfers Ehr.“

Doch nach den Schlaganfällen, die postoperativ nach der Herz-OP kamen, war Hans-Jürgen Meyer ein anderer. Sie beschrieben, wie nach der Rehabilitation bis zum Frühjahr 2020, es die kleinsten Schritte waren, die etwas Hoffnung gaben, kleine Ermutigungszeichen. Doch Ihnen und Hans-Jürgen war klar, dass nun eine andere Zeit, auch für die Gestaltung ihrer Beziehung gekommen war. Er, der Dominante und Prägende, wurde der Hilfsbedürftige und Schwache. Ihnen beiden verlangte es viel. Sie beide, die vor mehr als 10 Jahren ihre Lebenspartnerschaft eingetragen hatten und sich auch segnen ließen im Henriettenstift, hielten zusammen.

Sein Konfirmationsspruch, der ihm viel bedeutete, stammte aus dem 1. Petrusbrief: „Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die ihr empfangen habt.“ Ein Satz aus der Zeit, als Christinnen und Christen sich in der Verfolgung befanden. Ein Satz in Notzeiten. Dieser Satz wurde, so schreibt Hans-Jürgen Meyer, für seine Lebenseinstellung, prägend. Vermutlich hat ihn Pastor Egge de Wall, der ihn konfirmiert hat, für ihn mit ausgesucht. Vorgestern habe ich mit Egge de Wall, fast 90zig-jährig, noch telefoniert und über Hans-Jürgen gesprochen. Er hatte über viele Jahre Kontakt zu Hans-Jürgen und wusste schon von seinem Tod. Egge de Wall hat auch mich konfirmiert.



„Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die ihr empfangen habt.“ Hans-Jürgen Meyer hat seine Gaben eingebracht und eingesetzt als ein Freund der Menschen. Und er hat es als Dienst an der Sache Gottes verstanden, den Menschen als ein Freund zu begegnen. Er hat sich selbst in Dienst nehmen lassen, um anderen seine Menschenfreundlichkeit zu zeigen. Sie alle, die Sie heute um ihn trauern, haben dies erlebt. Sie haben in Ihrer persönlichen Verbindung an seinen Gaben Anteil gehabt. Vieles wird Ihnen nachgehen. Manches, was er zu geben hatte, wird Sie möglicherweise selbst geprägt haben, wird in Ihnen weiterleben und sein Andenken unter Ihnen präsent halten.

Nun ist es Gott, der noch Gaben zu geben hat, wo unser Rat erschöpft ist. Unser letzter Dienst ist es, Hans-Jürgen Meyer in seine Hände zu geben und seiner Liebe anzubefehlen. Flügel der Morgenröte gebe er ihm. Und am äußersten Meer halte er ihn mit seiner rechten Hand. Gott gebe ihm, was keiner sonst geben kann – Liebe.

Liebe, die bleibt, Gnade, die trägt und Friede, der höher ist als all unsere Vernunft. In ihm sei Hans-Jürgen Meyer geborgen und bewahrt von nun an bis in Ewigkeit.

Amen